

schiebt er aus einer Stellung in die andere, quittirt diese Beschäftigung und fällt in jene, die sonst, im gewöhnlichen ruhigen Gange des Lebens, einander auszuschließen pflegen. Heute oben, morgen unten!

Das öffentliche Leben hat nicht geringere Gegensätze aufzuweisen.

Als vor wenigen Monaten ein Engländer von Stand und Bildung, welcher, in seiner Ehre aufs tiefste gekränkt, das Gesetz in eigene Hand genommen, vor den Geschworenen in Melbourne stand, hat derselbe in seiner schwungvollen Bertheidigungsrede folgenden Ausspruch:

Australia is the paradise of the bully with the tongue or the pen, and offers no protection to a man who was slandered, d. i. Australien ist das Paradies der Insolenz mit der Zunge oder der Feder, und gewährt einem Manne, welcher in seiner Ehre verunglimpft worden, keinen Schutz.

Ich wage nicht, diesem scharfen Urtheile zu widersprechen, aber einen solchen Charakteristischen Gegensatz hat Australien überhaupt mit Ländern gemein, wo, auf Kosten einer Pseudofreiheit, der Schutz des Einzelnen seine Bedeutung verliert.

Es gibt in Australien nichts, das mehr kolonial ist, als eine Ministerkrisis, und man möchte fast sagen, die Parlamente seien dazu da, solche herbeizuführen. Wenn einmal, was freilich nicht zu oft passiert, einige Monate darüber hingehen, so ist es nicht mehr zum Aushalten, und Mi-

nisterkrisen oder auch Parlamentsauflösungen müssen herbeigeführt werden. Daß dabei das eigentliche Interesse der Kolonien wesentlich leidet, ist selbstverständlich, aber John Bull liebt nun einmal so etwas. Er will Tagesbegebenheiten, seine striking events hören und besprechen, und da die Post von jenem Ozean nur einmal den Monat eintrifft, so muß er sich dergleichen in der Zwischenzeit verschaffen. John Bull quittirt dann sein Phlegma und diskutirt mit französischer Lebendigkeit. Die Geschäfte sind mehr oder weniger unterbrochen, und nur die Gastwirthe machen gewinnreiche Umsätze. So eine Zeit war es wieder bei Abgang der letzten Oktoberpost,

wo mehrere Kolonien in Ministerkrisen lagen. Von Sydney, Neu-Süd-Wales, wird berichtet, daß dabei ein Parlamentsmitglied der Opposition am 6. Oktober im Parlamente eine Rede hielt, welche  $8\frac{3}{4}$  Stunden währte, und dennoch bedauerte der ehrenwerthe Herr am Schlusse seiner langen Rede, daß er, aus Mangel an Zeit, sehr vieles habe verschweigen müssen. Die Sitzung endigte um 3 Uhr morgens.

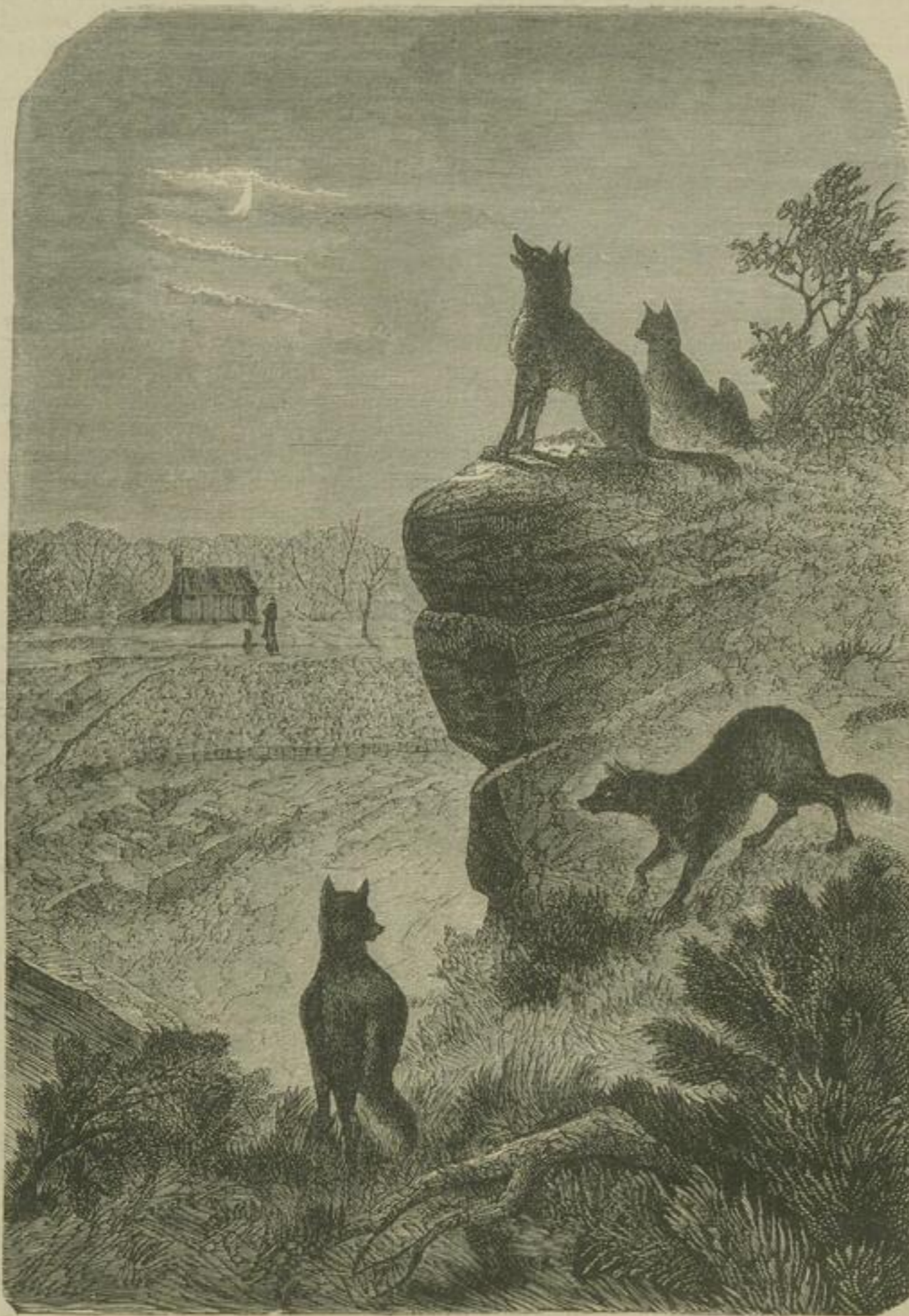
Die Frauen, im allgemeinen, dominiren, fast möchte ich sagen mehr als irgendwo, mit Ausnahme von Nordamerika,

und beherrschen die Männer oft ziemlich tyrannisch, ohne daß diese ihre Untertwürfigkeit besonders zu fühlen scheinen. In ihrer Passion für starke Biere und Spirituosen stehen sie den Männern gleich, und ein wenig „tipsy“ sein ist modern und geschieht nach den Regeln der Gesundheit, angeblich zur Stärkung der durch das Klima angegriffenen Nerven. Die Statistik des General-Registrators in den verschiedenen Kolonien führt auch ein Register über die große Zahl der im Laufe des Jahres vom Polizeirichter wegen öffentlicher Trunkenheit verurtheilten Individuen, und leider sind dabei beide Geschlechter in der Regel ziemlich gleichmäßig vertreten. Wer namentlich in Sydney von 4 Uhr abends bis 1 Uhr nachts — denn da erst setzt die Polizeistunde dem wüsten Treiben ein Ende — sich mit Mühe durch die mit Menschen aller Stände überfüllten Straßen drängt, oder sich in das Theater, welches erst gegen 9 Uhr beginnt, begibt, der wird über die Leicht-

fertigkeit des weiblichen Geschlechts Etel empfinden müssen und sich mit Freunden des schönen Gegenjages bewußt werden, welchen die sehr große Mehrzahl unserer deutschen Frauen bildet.

Wahrheit ist es endlich, daß man unter den Schäfern im fernen, von allem Verkehre abgeschlossenen bush (Urwald) Australiens gerade die gelehrtesten Herrn und den höhern und niedern Adel Europa's vertreten findet, denn diese Klasse taugt selten für junge Kolonien und geht meist unter.

Dazu, zum Schlusse, eine Folie aus meinem eigenen Leben. Als ich vor so und so viel Jahren meine fünfzehnjährige Lauf-



Landschaft in Australien: Dingos, eine Schafherde umschleichend.